10

11

11









schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

2





Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Schulgemeinde Mörschwil ist mit dem neuen Schulhaus Alea gesetzt. Während zwei Jahren mussten Baulärmimmissionen und weitere Einschränkungen von den Schulkindern und dem Schulteam erduldet werden. Die Freude über den Umzug in die neuen Räumlichkeiten ist darum bei allen Beteiligten gross. Bei den Kindern über den zurückgewonnen Pausenplatz, der lange Zeit nur eingeschränkt benutzbar war und so sicher zum einen oder anderen zusätzlichen Konflikt beigetragen hat. Endlich kann wieder der beliebte Rundlauf um die Schulhäuser gespielt werden und der Vorplatz des neuen Schulhauses eignet sich super, um mit unterschiedlichsten Gerätschaften befahren zu werden. Die Lehrpersonen der Primarschule und der Jugendmusikschule verfügen über genügend Raum für einen zeitgemässen Unterricht. Insbesondere freuen sie sich über das neu entstandene gemeinsame Schulteamzimmer. Die zentral gelegenen Räume der Verwaltung erleichtern den Betrieb und die Kommunikation untereinander. Die Bibliothek kann unkompliziert durch den Verbindungsgang erreicht werden und die dort gehaltenen Unterrichtstunden ohne grösseren Zeitverlust stattfinden. Die Infrastruktur der Schule ist nun wegweisend

bereitgestellt. Das Schulteam hat einmal mehr einen grossartigen Einsatz geleistet bei der grossen Zügelaktion und der stimmungsvollen Einweihungsfeier. Der Schulrat dankt an dieser Stelle dem gesamten Schulteam herzlich!

Während der ganzen Bauzeit wurde der Unterricht gewohnt professionell und mit grosser Sorgfalt durchgeführt. Neben all den Highlights, die in der Schule Mörschwil stattfinden, ist der grösste Teil der Unterrichtszeit jedoch dazu da, die Kinder in ihren Kompetenzen zu fördern. Wie ein Beitrag eindrücklich zeigt, ist der Erwerb der Rechtschreibung ein langer, sorgfältig anzugehender Lernprozess.

An zehn Vormittagen verlegten die Kindergartenkinder und ihre Lehrpersonen den Unterrichtsraum vom Schulhaus in den Wald. Die Kinder konnten dabei wertvolle und für ihre Entwicklung elementare Sinneserfahrungen machen. Glücklich sind die Kinder, die auch in ihrer Freizeit mit ihren Bezugspersonen die Natur erforschen und wahrnehmen dürfen. Vielleicht bieten ja die bevorstehenden Sommerferien die Möglichkeit dazu.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien schöne sommerliche Ferientage, die für die nötige Erholung sorgen.

Silvia Eugster-Wehrlin

Projekt Waldmorgen Unterrichtszimmer Wald: Mit allen Sinnen lernen

Letzten Herbst starteten wir im Doppelkindergarten Augarten das Projekt Waldmorgen. Alle Eltern der Kinder wurden über das
Vorhaben informiert, im Verlauf des Schuljahres zehn Vormittage im Wald zu verbringen. Der Wald ist ein Lern-, Bewegungs- und
Spielort für eine ganzheitliche Förderung. Der
Wald ermöglicht uns, zur Ruhe zu kommen, zu verweilen und zu staunen.

TEXT UND FOTOS

Birgit Seewald Vingelli

Einblick in einen Waldmorgen

Bei herrlichem Sonnenschein blickten wir Kindergartenlehrpersonen in erwartungsvolle und motivierte Gesichter. Die Kinder waren «waldtauglich» gekleidet. Einige trugen neben gepacktem Rucksack, Sonnenhut, Sonnenbrille auch eine wasserdichte Jacke sowie lange Hosen und Gamaschen. Falls es «gatschig» sein könnte, meinte ein Junge freudig. Die zappligen Füsse waren in anspruchsvoll zu schnürende, gute Wanderschuhe gebettet.

Wir starteten unseren Weg in den Wald und schlängelten, mit dem Duft der Dorfbäckerei in der Nase, an blumigen Gärten und an schindelbedeckten

Hausmauern vorbei. Auch der ländliche Duft der Tierhaltung entging unseren Nasen nicht. Der Weg führte aus dem Dorfkern an reich mit Obst behangenen Bäumen vorbei. Über die Eisenbahnbrücke und nach einem steinigen Weg erreichten wir den Waldrand.

Wir besammelten uns unter den ersten Bäumen des Waldes. Nach einem Begrüssungslied machten wir uns Gedanken, was uns der Wald bedeutet. Für Waldneulinge war dies die erste Annäherung. Wir stärkten uns beim Znüni, umgeben von einigen surrenden Wespen. Zum Glück blieben wir stichfrei. Nun brachen wir auf für die zweite

Etappe, dem Abstieg zum Waldsofa.

Der Weg ins Tobel war für manche Kinder wegen der Schieflage und der steinigen Strasse eine grosse Herausforderung. Während einige konzentriert auf den Weg achteten, um nicht zu rutschen oder sogar zu stürzen, verschwanden andere bereits auf dem kleinen Waldpfad weiter unten. Ohne schmerzhafte Zwischenfälle erreichten auch die Vorsichtigen den Weg zum Waldsofa.

«Es ist noch da, unser Waldsofa! Niemand hat es kaputt gemacht!», freuten sich die Kinder. Rucksäcke wurden deponiert und dann gespielt. Der Wald



animierte zum selbständigen Entdecken und Tun. Die Kinder beobachteten, sammelten, bauten, lachten. Einige entdeckten kleine Tiere, andere kletterten in der näheren Umgebung herum. Spontan mischten sich die beiden Kindergartenklassen und es entstand ein reges Miteinander.

Auf dem Waldsofa wurden Taschenmesser gezückt, denn unter Aufsicht durften hier erste Erfahrungen mit dem eigenen scharfen Sackmesser gemacht werden. Zuerst wurde die Handhabung eines Sackmessers besprochen. «Nur wer sitzt, der schnitzt», lautet unser Schnitzmotto. Die Waldmusik erklang und alle anderen strömten zum Waldsofa zurück. «Schon vorbei, müssen wir gehen?» Die Kinder hatten beim Spiel die Zeit vergessen.

Nach einem kurzen Rückblick im Kreis brachen wir auf. Kinder schoben mit vereinten Kräften unseren Wald-Leiterwagen den Berg hinauf und fühlten sich echt stark. Zufrieden und etwas müde erreichten wir den Kindergarten, sangen unser Schlusslied und wussten: «Wir werden wieder Expeditionen unternehmen, pirschen, forschen, Feuer anzünden und den Wald besser kennen lernen.»





Wald als wertvolle Lernumgebung

Wir Lehrpersonen sehen den Wald als spannende und bereichernde Lernumgebung. Achtsamkeit, respektvoller Umgang der Kinder mit Mitmenschen, Tieren und Pflanzen erachten wir als wichtige Werte. Auch sollen die Kinder sensibilisiert werden, dass wir im Wald Gäste sind.

Eine kalte Bise weckt unsere Nase.

Tautröpfchen glänzen auf der unbetretenen Wiese.

Sich wiegende Baumäste fesseln unseren Blick.

Dicke Nebelsuppe und dahinter tauchen wir ein in den Waldmorgen.

Nieselregen, ganz zart berührt er unsere Haut.

Mit melodiösen Botschaften wecken uns die beflügelten Waldbewohner.

Alles kribbelt und krabbelt. Wir nehmen es wahr.

Wir verstehen die Natur besser, wenn wir sie «sinnlich» erfahren!

Gemeinsam mit den Kindern legten wir unsere Waldregeln fest:

- Wir nehmen den Abfall mit.
- Wir essen keine Pflanzen.
- Wir reissen oder schneiden keine Äste ab.
- Wir verletzen keine Baumrinde. («Ja, sonst hat der Baum Schmerzen», erklärte ein Junge überzeugt.)

Durch unser Waldprojekt entsteht ein klassenübergreifendes Gemeinschaftsgefühl. Gemeinsames Singen, Essen, Spielen verbindet die Kinder und es entstehen kostbare Momente neuer Begegnungen durch diese Mischform. Die Kinder lernen die verschiedenen Lehrpersonen besser kennen.

Ein Waldmorgen fordert und fördert Konzentration, Kompromissbereitschaft, logisches Denken und motorisches Geschick: «Blätterbetten» bauen, sich wie Igel mit Laub einkuscheln, kleine Waldbewohner entdecken und mit der Lupe betrachten, passende Äste für eine Hütte suchen, statische Grenzen entdecken und überwinden. Als Füchse durch den Wald pirschen, ein Rudelführer sein und Rudelregeln einhalten, ein weiches Plätzchen finden, sich im Wald orientieren, Hänge hinaufklettern, schmutzige Kleider akzeptieren, einander helfen, auf Bäume klettern, Wege erkunden - all das sind wertvolle Sinneserfahrungen und für die Kinder ein riesiges Erlebnis.



Rechtschreibung Schwierig, aber in Etappen erlernbar

Ein Inhalt in der Schule ist das Training der Rechtschreibung. Dabei setzen sich die Kinder mit der formalen Richtigkeit in der geschriebenen Sprache auseinander.

schreiben, so sollten diese in der Standardsprache bekannt sein und richtig ausgesprochen werden. Ein geschriebenes Wort entsteht, indem die Kinder das Wort lautieren, den einzelnen Lauten Buchstaben zuordnen und diese in der korrekten graphischen Form notieren. Dieser Ablauf ist hoch komplex. Kinder vollbringen beim Schreiben Höchstleistungen an Konzentration und Verknüpfung verschiedenster Kenntnisse. Der Vorgang ist fehleranfällig. Nicht jedes Wort

TEXT Emil Wick Bettina Schneider

Spracherwerb

Der grundlegende Spracherwerb erfolgt vor der Schulzeit im Elternhaus und wird durch den Gebrauch der Sprache im Alltag, in Kindergarten und Schule, im Austausch wortbimit anderen Menschen ausgebaut und gefestigt. Menschen als soziale Wesen möchten andere verstehen und sich mit ihnen verständigen können. Nonverbale und verbale Sprache ermöglichen den Kontakt und den Austausch mit anderen. Schon Babys kommunizieren mit ihrer Umwelt. Kleine Kinder erlernen durch das Sprachvorbild der Eltern ihre Muttersprache, einzelne Kinder sogar zwei Muttersprachen gleichzeitig. Dabei eignen sie sich durch Zuhören und Nachmachen sprachliche Strukturen und einen Wortschatz an.

Voraussetzungen

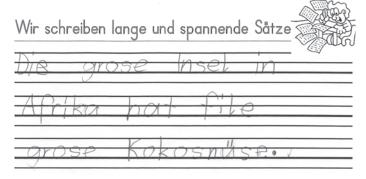
Bereits im Kindergarten werden die ersten Grundlagen für die Schreibweise von Wörtern erarbeitet. Die Kinder lernen mit der Figur «Wuppi», die bewusste Aussprache von Wörtern kennen. Sie unterscheiden Laute: Wie klingt es am Anfang, in der Mitte oder am Schluss des Wortes? Welche Wörter klingen am Wortanfang gleich? Durch den Aufbau dieser phonologischen Bewusstheit werden Fähigkeiten der Kinder geschult, welche das lautgetreue Schreiben in der Unterstufe unterstützen.

Rechtschreibung Unterstufe

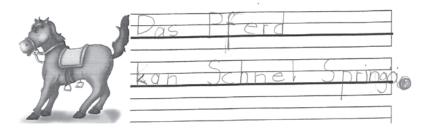
Das Schreiben als produktive Sprachverwendung ist anspruchsvoll. Die Kinder müssen in der 1. Klasse vorerst die Zuordnung von Lauten zu abstrakten Zeichen, den Buchstaben, erlernen. Möchten sie Wörter

Verbindliches Grobziel aus dem kantonalen Lehrplan der Unterstufe: «Einfache Regeln der Rechtschreibung entdecken und anwenden, Wortbilder einprägen.»

wird auf Anhieb korrekt geschrieben. Ziel ist deshalb in der ersten Phase das lautreine Schreiben. Das heisst, die Kinder schreiben Wörter so, wie sie diese hören. Entspricht die Schreibweise des Wortes der Lautierung, hat das Kind richtig gearbeitet, auch



wenn das Wort gemäss Rechtschreibnormen noch nicht korrekt ist: Kaze statt Katze oder schwimen statt schwimmen. Viele Begriffe können so von den Kindern bereits korrekt geschrieben werden. Im Verlauf des Lernprozesses werden schwierige Wörter genauer untersucht und die Schreibweise analysiert. So werden die Kinder an bestimmte Phänomene wie die Grossschreibung am Satzanfang oder von Nomen oder die Verdoppelung von Buchstaben (Schärfungen) herangeführt. Etliche Wörter müssen sich die Kinder einprägen, da die Schreibweise nicht allgemeinen Regeln entspricht. Ziele der Rechtschreibung auf der Unterstufe sind: Wörter als Einheit erkennen, Texte in Sätze gliedern, Texte lautgetreu schreiben, Satzanfänge gross schreiben, das Ende des Satzes mit dem entsprechenden Zeichen markieren, Nomen erkennen und gross schreiben. Zusätzlich werden schwierige Wörter aus einem Alltagswortschatz eingeprägt: Vater, Schule, laufen...



Rechtschreibung Mittelstufe

«Gmäess eneir Sutide eneir englihcesn Uvinisterät, ist es nchit wictihg in wlecehr Rneiflogheie die Bstachuebn in eneim Wrot snid, das ezniige was wchtiig ist, dass der estre und der leztte Bstabchue an der ritihcegn Pstoiin snid. – Das ist so, wiel wir nchit jeedn Bstachuebn enzelin leesn, snderon das Wrot als gaznes.»

Die Sinnentnahme ist trotz massiver Verstösse gegen Rechtschreibnormen im obigen Text möglich. Die Einhaltung von Rechtschreibregeln würde allerdings das Lesen und Erkennen der Wörter erleichtern.

Während der Mittelstufenzeit wird die formale Richtigkeit von Wörtern, Sätzen und ganzen Texten weiter trainiert.

Dazu gehören Rechtschreibprinzipien wie die Ableitung von Wörtern aus dem Wortstamm oder die Beachtung von Vor- und Endsilben. Regeln zur Grossund Kleinschreibung, zu Schärfungen (ck, tz), zur Zei-

Zur methodischen Form des Diktates sagt der Lehrplan aus: «Im Rahmen des Rechtschreibunterrichtes können z.B. verschiedene Diktatformen die Rechtschreibkompetenz fördern.... Diktate sind Übungsformen, als Prüfungsform sind sie zu unterlassen. Die Bewertung der schriftsprachlichen Fähigkeiten bezieht sich in erster Linie auf die Verständlichkeit des Inhalts und den Sprachstil, erst in zweiter Linie auf die Rechtschreibung. Einer gut leserlichen Handschrift ist dabei Beachtung zu schenken.»

chensetzung in der direkten Rede oder der Kommasetzung werden besprochen und geübt. Die isolierte Betrachtung von Rechtschreibthemen sensibilisiert die Kinder und kann ihnen helfen, im Schreibprozess Rechtschreibfehler zu erkennen und zu umgehen. Die Einführung in die Nutzung von Wörterbüchern zur Überprüfung der Rechtschreibung hilft den Kindern, eigene Texte formal korrekt zu schreiben. Ziel ist es, den eigenen Wortschatz in selbstverfassten Texten möglichst fehlerfrei zu schreiben. Dazu ist es auch notwendig, dass Wörter auswendig gelernt werden, welche ein Kind braucht, aber immer wieder falsch schreibt.

Verbindliches Grobziel aus dem kantonalen Lehrplan der Mittelstufe: «Regeln des Rechtschreibens entdecken und mit Unterstützung von Rechtschreibhilfen anwenden, Wortbilder einprägen.»

Das Training der richtigen Schreibweise von Texten ist ein langwieriger Prozess. Komplexere und abstraktere Regeln machen ab etwa der 5. Klasse Sinn, da sich erst ab diesem Alter das abstrakte Regeldenken in der Gehirnentwicklung zeigt. Werden solche abstrakten Inhalte zu früh besprochen, muss mehr Unterrichtszeit investiert werden. Je nach Wahrnehmungs- und Speicherfähigkeit tun sich Kinder sehr schwer mit dem Erlernen der richtigen Schreibweise der Wörter. Geduld ist gefragt wie auch die Beachtung und Würdigung der Fortschritte. Zu einer sicheren Rechtschreibung trägt häufiges und konzentriertes Lesen bei, da sich bei vielen Wiederholungen Wortbilder einprägen. Das Erlernen einer korrekten Rechtschreibung ist mit der Primarschule nicht abgeschlossen. Im Berufsleben sind immer wieder neue Begriffe zu lernen, damit sie korrekt geschrieben werden können.

Umlautregel «e/ä» seu/äu»	Ein Wort mit ä-Laut schreibt man mit (e), ausser es gibt ein verwandtes Wort mit (a) im Wortstamm; dann schreibt man es mit (ä): Felder, echt, gern, fern Wälder → Wald stärker → stark er gräbt → graben gefährlich → Gefahr Dazu gibt es einige Ausnahmen, die du im Arbeitsheft Seite 151 findest. Ein Wort mit äu-Laut schreibt man mit (eu), ausser es gibt ein verwandtes Wort mit (au) im Wortstamm; dann schreibt man es mit (äu):
	Eule, Feuer, Heu bläulich → blau Häuser → Haus säuerlich → sauer Ausnahmen: täuschen, Enttäuschung, Säule, sich räuspern, sich sträuben
ei-/ai-Regel	Für den Doppellaut /ai/ schreibt man fast immer ‹ei›: mein, Meise, Reis Ausnahmen: Hai, Mai, Mais, Kaiser
ie-Regel	Für den lang gesprochenen i-Laut schreibt man der spielen, der Sieg, viel Ausnahmen: mir, dir, wir – du gibst, sie gibt – sie ging, wir gingen Benzin, Biber, Igel, Kaninchen, Krokodil, Maschine, Musik, Tiger, Turbine, Vampir ihn, ihn, ihr, ihnen

Auszug aus dem Sprachlehrmittel «Sprachstarken 5»

Es ist fertig: Das neue Schulhaus Alea

Ein Rückblick auf die Bauzeit und erste Eindrücke und Wünsc

Ein riesiger Besucheransturm herrschte am 17. Mai 2014 bei der offiziellen Einweihungsfeier unseres neuen Schulhauses Alea. Nach gut zwei Jahren Baustelle ist das Haus endlich bezugsbereit. Das Interesse am Bau, den Räumlichkeiten und der Ausstattung war gross.

Ueli Hürlimann Fotos Silvia Eugster-Wehrlin Die Bauzeit war für alle Beteiligten nicht immer einfach. Sie war verbunden mit Entbehrungen, aber auch viel Vorfreude. Für einen zeitgemässen Unterricht mit unterschiedlichen Sozialformen und für das Bedürfnis nach Bewegung braucht es Raum. Dieser stand in den bestehenden Schulhäusern Gallus und Otmar nur eingeschränkt zur Verfügung. Aus diesem Grund wurde ein Ausbau der Schulan-

lage am Ort der nicht mehr benötigten Turnhalle Gallus geplant. «Das alte Schulzimmer war kleiner und vor allem viel zu heiss.»

Im Jahr 2010 wurde der öffentliche Wettbewerb für den Entwurf des neuen Schulhauses ausgeschrieben.

«Ich freue mich auf das neue Schulhaus, weil es endlich keinen Baulärm mehr gibt.» Die bestehende Primarschulanlage sollte um ein Lernatelier, eine Bibliothek, zwei Schulzimmer mit Garderobe und Gruppenraum, ein Lehrerzimmer, Büroräumlichkeiten

für die Verwaltung und Arbeitsräume für Lehrerpersonen, zwei Kindergärten mit entsprechendem Umschwung und Musikzimmern für den Unterricht der





Jugendmusikschule erweitert werden. Der Bau sollte natürlich, funktional aber auch innovativ, zentral und verbindend sein.

Das Projekt des Archtikturbüros "hug architekten" gewann den Wettbewerb. Das Büro wurde mit der Ausführung beauftragt. Auch für die Schülerinnen und Schüler wurden die Bauarbeiten immer konkreter. Ein Abrissdatum für die alte

Turnhalle Gallus stand fest. Mit einem Musical in der alten Halle wurde sie gebührend verabschiedet. «Ich freue mich auf die Garderobe im Zimmer. Ich werde die schöne Aussicht von unserem alten Zimmer vermissen.»

Für die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler wurde der Haupteingang des Schulhauses Otmar verlegt und zur Sicherung der Baugrube eine grosse Wand errichtet. Auch der rote Spielplatz wurde mit einem grossen

«Ich finde das neue Schulhaus super, weil wir wieder Rundlauf um die Schule spielen können.» Gitter abgesperrt. Die Spielgeräte und die Spielwiese konnten so weiterhin benützt werden.

Mit der Sperrung des Pausenareals und dem

Abbruch der Turnhalle Gallus wurden die Bauarbeiten endgültig für alle greif- und spürbar. Die Sommerhitze, gepaart mit dem Lärm und den Erschütterungen des Abbruches, ist vor allem bei den Lehrpersonen noch in lebhafter Erinnerung. Die Kinder haben dies aber zum Glück gut weggesteckt. Doch wie jede unangenehme Zeit gingen auch diese anstrengenden Monate vorbei.

«Die Unterführung ist super und das neue Zimmer ist so schön hell. Ich mag die bequemen Stühle.»

«Das Schulzimmer hat ein schönes Baumbraun. Das Whiteboard sieht viel besser aus als unser altes. Das Lavabo ist schwarz, das finde ich nicht gerade schön.

he der Kinder

«Ich finde es gut, dass man auf der neuen Wandtafel beim Arbeiten und Filmschauen vorher noch mit dem Stift drauf schreiben kann.»

«Ich freue mich auf we-

niger Treppen rauf und

runter steigen. Ich denke,

dass die Lektionen noch

besser werden.»

Mer
hend üs im neuä
Schuelhus scho guet igläbt.
Es isch eifach mega super cool. Mer
fühled üs scho jetzt sehr wohl.
Mer wünsched allne wo i dem
Schuelhus schaffed, dass sie sich
immer wohl fühled.

Mer hoffed, dass
d'Chind de vieli Platz und all die
neue Rüüm guet chönd bruuche. Mir
hoffed au, dass d'Chind im Alea viel Spass
mitenand hend. Es söll so interessant si, dass
mer alli Sorge cha vergesse, und dass alli
Lüt wo bi üs gsi sind, immer

wieder gern do ane Zrugg chömed. Mer wünsched
dä Chind im Schuelhuus viel
Spass und hoffed, dass alli zu dem
Huus Sorg träged. Mer wünsche
üs, dass mer üs im Schuelhuus guet
chönd konzentriere, trotz

Mer de grosse Fens-

hend plötzlich so viel Platz und chönd üs

so viel Platz und chönd üs so richtig vertue. Was üs au gfallt isch, dass es so hell isch. Mer hoffed, dass es no lang so schö bliebt – mer müend em also au

Sorg träge.

Im Juli 2012 konnte schliesslich der Grundstein gelegt werden. Mit Band, Apéro, Gesang, Tanz und 300 guten Wünschen wurden die eigentlichen Bauarbeiten eingeläutet. Leider stellte sich

der Zeitplan für den Bau als zu optimistisch heraus und der geplante Bezug des Gebäudes im Sommer 2013 musste verschoben werden.

Die Entstehung des neuen Schulhauses mitzuerleben, war für alle Beteiligten spannend. Mehrmals ergab sich die Gelegenheit, mit den Kindern die Baustelle zu besichtigen. Der Bau, seine Vor- und Nachteile, die



eigenen Vorstellungen und Wünsche waren immer wieder ein Thema unter den Lehrperson und den Kindern. Während sich die Lehrpersonen auf den Neubau mit sei-

nen vielfältigen Möglichkeiten, dem Lernatelier, der nahen Bibliothek und natürlich dem grossen gemeinsamen Lehrerzimmer freuten, waren sich die Kinder noch nicht so ganz sicher, was sie erwartete.

«Ich finde das neue Zimmer schöner, aber der Holzboden wird von den Schuhen sicher schnell dreckig.»

«Das neue Schulhaus ist nicht so

Schliesslich kam mit den Frühlingsferien 2014 der Umzugstermin, die letzte grosse

schön, es hat zu viel Beton. Ich finde es hat zu viele Fenster, die die Wärme speichern.»

Hürde. Während die einen den Umzug als «stressig» empfanden, freuten sich andere Kinder einfach nur, weil sie dank der Umzugsarbeiten einen zusätzlichen Tag Frühlingsferien geniessen konnten.

Seit dem Einzug sind einige Wochen vergangen. Die Kinder, wie auch die

Lehrpersonen sind noch dabei, sich in den neuen Räumlichkeiten einzurichten und einzuleben. Ein Prozess, der wohl noch einige Zeit dauern wird. Eines hat sich aber auf jeden Fall schon gezeigt: Je länger die Kinder den Unterricht

im neuen Schulhaus geniessen können, desto mehr schätzen sie die Vorzüge des Neubaus.

«Ich freue mich auf die grosse Garderobe, dass wir sie mit niemandem teilen müssen. Ich freue mich auf all die neuen Sachen. Ich werde allerdings die schöne Aussicht vermissen.»



Juhui, ich habe eine Gotte – einen Götti! Eine Patenschaft der besonderen Art

Wie man auch in der Schule ein Patenkind haben kann, zeigt das folgende gemeinsame Projekt einer 1. und 6. Klasse.

TEXT UND FOTOS Christa Büsser Nach einigen Wochen in der ersten Klasse hat jedes unserer Erstklasskinder einen Götti oder eine Gotte aus der 6. Klasse von Angela Rohner und Daniel Untersee bekommen. Dazu haben wir uns im Erstklass-Schulzimmer getroffen. Die Aufregung vor der Einteilung war gross – vor allem bei den Schulanfängern. Nach der Zuteilung, die von den Lehrpersonen gemacht wurde, hatten die Kinder Zeit, sich gegenseitig kennenzulernen und einander Fragen zu stellen. Nach den Herbstferien wurden wir von der 6. Klasse

ihre Rolle als Hilfslehrer oder Hilfslehrerin. Während der Fasnachtszeit durften wir unsere Gotten und Göttis gleich zweimal einsetzen. Unsere 1. Klasse bastelte für den Fasnachtsumzug Flugzeuge. Vorbild waren die bunten «Planes» aus dem gleichnamigen Disneyfilm. Zuerst malten wir eine Kartonschachtel bunt an. Nachher bekam die Schachtel Flügel, einen Propeller, ein Steuerrad und die typischen, grossen Augen. Vieles konnten die Erstklässerinnen und Erstklässer selber machen, aber es gab auch Arbeiten, die für sie noch nicht machbar waren, z.B. den dicken Karton ausschneiden oder auch das Anpassen der Flügel. An einem Nachmittag und einem ganzen Morgen kamen die Gottis und Göttis der 6. Klasse mit ihren Lehrpersonen und halfen uns bei den schwierigen Arbeiten. Aus Organisationsgründen waren den Erstklasskindern hier nicht unbedingt ihre Gotten und



zu einem Konzert ihres Klassenorchesters eingeladen. Die begeisterten Erstklässerinnen und Erstklässler durften sich verschiedene Musikstücke anhören. Sie bedankten sich mit einem grossen Applaus bei den Musizierenden.

Kurze Zeit später kam an einem Donnerstagnachmittag eine Delegation der 6. Klasse zu uns ins Schulzimmer. Sie spielten verschiedene Spiele mit uns, bei denen es ums Lesen ging. Einerseits lernten sich die Kinder gegenseitig noch besser kennen, andererseits profitierten die Kinder der 1. Klasse sehr, da jedes Kind beim Spielen seinen eigenen Lehrer oder seine eigene Lehrerin hatte. Nicht nur den «Kleinen» gefiel dieser Nachmittag, sondern auch die «Grossen» genossen

Göttis zugeteilt. So hatten sie die Gelegenheit, noch ein oder zwei andere Kinder aus der 6. Klasse kennenzulernen. Der Morgen war ein voller Erfolg. Unsere Flugzeuge waren am Mittag fertig und ausserdem hatten die «Grossen» und die «Kleinen» einen abwechslungsreichen Morgen miteinander verbracht, während dem viele Kontakte geknüpft wurden. Langsam geht unser «Gotte-Götti-Projekt» dem Ende zu, da unsere Sechstklässer und Sechstklässerinnen die Primarschule bald verlassen und die Oberstufe besuchen werden. Ein Abschlussanlass ist noch in Planung. Für die Paten wie auch die Patenkinder waren die verschiedenen Anlässe eine Bereicherung. Ich hoffe, dass auch unsere nächste 1. Klasse von Gotten und Göttis profitieren kann.

Jetzt sind wir auch dabei! Musizieren in neuen Räumen

Während den Frühlingsferien zog die Jugendmusikschule Mörschwil vom alten Gemeindehaus in das Untergeschoss im Schulhaus Alea
um. Die Musikschullehrpersonen freuen sich
über die tollen neuen Räume und die Nähe
zum Schulteam.

TEXT UND FOTOS

Urs Guidolin

Für lange Zeit war die Jugendmusikschule im alten und gemütlichen Gemeindehaus untergebracht, mit improvisiertem Lehrerzimmer und etwas in die Jahre gekommenen sanitären Anlagen. Jetzt, in den neuen Räumlichkeiten, entsteht viel mehr Kontakt zum gesamten Schulteam. Dazu tragen das geräumige Lehrerzimmer und der modern ausgestattete Arbeitsraum bei.

Im zweiten Untergeschoss befinden sich die fünf Räume der Jugendmusikschule. Links und rechts der Eingangshalle wurden zwei grosse Musikzimmer mit Doppeltüren für extrastarke Schallisolation gebaut. Musikalisch werden diese Räume vom Schlagzeug-, Geigen- und Querflötenunterricht genutzt. Sie bieten grosszügig Platz für Ensembleunterricht im Sitzen oder Stehen. Für die Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger liegt der grösste Vorteil darin, endlich im Tageslicht das «Drumming» zu erlernen, anstatt in den kühlen und dunklen Luftschutzkellern unterrichtet zu werden.

von den benachbarten Instrumenten zu hören. In der Mitte des Untergeschosses sind drei kleinere Musikzimmer für Klavier-, Gitarren- oder Bläserunterricht entstanden. Das moderne Design der Fenster und der Holzwände gefällt den meisten Schülerinnen und Schülern sehr gut.

Ein weiterer Vorteil der neuen Musikräume ist die Mehrfachnutzung der Zimmer. Die grosszügigen Schränke sind praktisch und darin befinden sich auch die neuen, fahrbaren Caddies, um das persönliche Material ins jeweilige Zimmer mitzunehmen. So können die einzelnen Räume ganz leicht von verschiedenen Lehrpersonen benützt werden. Weiter ist jedes einzelne Zimmer mit einem Telefon ausgestattet, um die Musiklehrpersonen auch kurzfristig erreichen zu können. Das ist eine willkommene Lösung, da der Handyempfang hinter den schallisolierten Wänden etwas zu wünschen übrig lässt. Nach den ersten Arbeitswochen der Musikschule im «Alea» haben sich alle Musizierenden sehr gut eingelebt. Die Jugendmusikschule ist mehr in den ganzen Schulbetrieb eingegliedert und somit mehr wahrnehmbar. Im alltäglichen Kontakt können so gemeinsame Projekte entstehen und es kann einfacher miteinander kommuniziert werden.



Die Autorin Judith Le Huray liest in Mörschwil Eine Schriftstellerin hautnah erleben

Wie entsteht ein Buch? Woher kommen die Ideen dazu? Solche Fragen stellten die Drittund Fünftklasskinder der Autorin und liessen sich von ihrer Fantasie anstecken. Ihre Bücher sind jetzt in der Bibliothek heiss begehrt.

und durften bei passenden Aktionen in einem Rollenspiel selber mitmachen. Als Überleitung zu ihrem Jugendbuch «Tanz mit Spannung» diente eine kleine Hip-Hop-Tanzeinlage, die ein paar Schüler begeistert mit ihr einstudierten. Nicht nur die Tanzenden hatten ihren Spass dabei, sondern auch die Zuschauenden, die diese anfeuerten.



Marie-Luise Salaorni Fото Silvia Eugster-Wehrlin Mit Judith Le Huray haben wir dieses Jahr eine Autorin ausgewählt, die bereits im Voraus angekündigt hat, dass sie die Kinder aktiv in die Lesung einbinden wird. Das hat sie auch grossartig umgesetzt, als sie am 6. Mai für zwei Lesungen zu Gast an unserer Schule war. Es waren spannende und witzige Stunden mit Judith Le Huray. Sie stellte mit ihrer unterhaltsamen und

ansprechenden Art ihre Bücher den Schülerinnen und Schülern vor. Die Kinder der dritten und fünften Klassen hörten gebannt den spannenden Geschichten zu. Ihr schauspielerisches Talent und die auf die Bücher abgestimmten Aktionen fesselten die junge Leserschaft. Konzentriert und begeistert hörten sie Judith Le Huray zu und lernten «Dobo», den Ausserirdischen, aber auch «Papino und den Taschendieb» kennen. Zum Schluss hat Frau

Le Huray das Buch «Das Dreierpack und der böse Wolf» vorgestellt. Dabei hörten die Kinder der Autorin nicht einfach nur zu, sondern sie wurden verkleidet Nach der Lesung durften die Schüler und Schülerinnen der Autorin Fragen stellen. Vor allem interessierte sie, wie eine Schriftstellerin zu den Ideen für ihre Bücher kommt und wie lange es dauert, bis ein Buch geschrieben ist. Als Erinnerung an diese Veranstaltung erhielten die Kinder Lesezeichen, die sie sich von Judith Le Huray signieren liessen.

Mit dem Vorsatz, die vorgestellten Bücher bald in der Schulbibliothek auszuleihen, verliessen die Kinder die Lesung. Damit erfüllte die jährlich wiederkehrende Veranstaltung das Ziel, die Kinder zum Lesen zu animieren.

Es ist nicht immer leicht, eine geeignete Autorin zu finden, der sowohl für die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe als auch für diejenigen der Mittelstufe interessant ist.

Das Recherche- und Auswahlverfahren beginnt jeweils schon Ende November. Die Klassenlehrpersonen und Bibliothekarinnen erhalten eine Broschüre mit fast fünfzig Autoren, aus denen sie drei passende Schriftstellerinnen und Schriftsteller auswählen können. Dabei achten wir nicht nur auf das Interesse der Kinder, sondern auch auf spezielle Termine wie Sonderwochen und Sporttage. Ende Dezember muss die Anmeldung abgeschickt sein und jeweils im Februar erfahren wir, welche der drei ausgewählten Autorinnen uns zugeteilt worden ist. Das gibt uns genügend Zeit bis im Mai, um einige Bücher des Autors zu bestellen, falls diese nicht bereits in der Bibliothek vorhanden sind.

Impressum

Herausgeberin

Primarschule Mörschwil www.schulemoerschwil.ch Telefon 071 868 99 99 Layout

Andreas Zahner

Redaktionsteam

Birgit Seewald Vingelli Emil Wick Urs Guidolin Wiborada Beck Ueli Hürlimann Silvia Eugster-Wehrlin

Aus dem Lehrerzimmer Nachwuchs und neue Teammitglieder

TEXT UND FOTO Silvia Eugster-Wehrlin Wir gratulieren herzlich zum freudigen Ereignis und wünschen den jungen Eltern alles Gute.

Unsere Liebe schenkt uns noch ein Leben! Céline und Stefan Strebel durften am 5. Dezember 2013 ihre zweite Tochter Noelia in die Arme schliessen.

Überglücklich und dankbar sind Isabelle und Marc Iten über die Geburt ihres zweiten Kindes. Ihre Tochter Enya hat am 11. April 2014 das Licht der Welt erblickt.

Am 3. Juni 2014 sind Ueli und Erna Hürlimann stolze Eltern geworden. Sie freuen sich über die Geburt von Sohn Noah.

Herzlich willkommen! Unser neues Schulteammitglied stellt sich vor:

Christian Huber, 52-jährig, wohnhaft in Mörschwil



BERUF/TÄTIGKEIT: Hauswart der Sporthalle Seeblick
HOBBYS: Arbeiten mit dem Hund, segeln und snowboarden
DAS IST MIR IN MEINEM BERUF BESONDERS WICHTIG: Sauberkeit und flexibles Arbeiten
DARAUF KANN ICH SCHWER VERZICHTEN: Auf meinen Hund
DABEI ERHOLE ICH MICH: Spaziergang mit dem Hund und beim Segeln
DAS NERVT MICH: Wenn Regeln nicht eingehalten werden, Sachbeschädigung
WAS MAN ÜBER MICH WISSEN MUSS: Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn.

«3-6-9-12-Faustregel» Kompetenter Umgang mit digitalen Medien

Ihr privater Computer ist ein praktisches Hilfsmittel, steht aber nicht im Mittelpunkt Ihres Lebens. Bei Ihrem Kind ist das anders. Unsere Kinder können ohne digitale Medien nicht leben (oder meinen es). Das ist ihre Welt.

TEXT
Peter Eugster
Sicherheitsberatung
Kantonspolizei St.Gallen

Wie viel Medienzeit in welchem Alter ist vernünftig? Die <3-6-9-12-Faustregel> lautet: kein Bildschirm unter 3 Jahren, keine eigene Spielkonsole vor 6, kein Internet und eigenes Handy vor 9 und kein unbeaufsichtigtes Internet vor 12. Regelmässige bildschirmfreie Zeiten sind in jedem Alter empfehlenswert, damit digitale Medien vor allem bei Langeweile nicht zur Routine werden.

Kinder schützen heisst, sie auch in der digitalen Welt zu begleiten. Digitale Medien bieten nicht nur Chancen, sie bergen auch Gefahren. Häufig sind Kinder und Jugendliche ihren Eltern im technischen Umgang mit digitalen

Medien überlegen. Beim Erwerb technischer Kompetenzen wenden Jugendliche meist erfolgreich das Learning-by-Doing-Prinzip an. Kinder und Jugendliche brauchen jedoch Unterstützung, damit sie das mediale Angebot kreativ, sicher und entwicklungsfördernd nutzen können. Bedeutend ist, dass Eltern ihrem Kind als Vertrauensperson zur Verfügung stehen, um über unangenehme Internetbegegnungen oder schockierende Inhalte (Gewalt, Pornografie) reden zu können. Sprechen Sie mit Ihrem Kind altersgerecht über Sexualität und Gewalt. Ein offenes Ohr der Eltern für Erlebnisse im Internet ist wichtig. Befragungen von Kindern zeigen, dass für sie die Eltern die wichtigsten Vermittler von Medienkompetenz sind.

Tipp für Kinder und Erwachsene:

Ein bewusster Umgang mit Bildschirmmedien und mobiler Erreichbarkeit ermöglicht Erholung, fördert die Konzentration und die volle Aufmerksamkeit bei Gesprächen mit anwesenden Personen.

Link zu Informationen und Broschüren:

Schweizerische Kriminalprävention www.skppsc.ch/downloads

Schulhausneubau Es «läbt» im Schulhaus Alea













